

Geistes **BLITZ**

Die Klient*innenzeitung der  Perspektive
Zehndorf e.V.



Wahlhelfer

Ein Klient berichtet aus dem Wahllokal

Klientenreise

Buntes Programm für 24 Personen in Rerik

Weihnachten

Besinnliches, Musik, Bräuche, Märchen

Liebe Leser*Innen,

hohoho! Pünktlich zur Weihnachtszeit 2021 ist die vierte Ausgabe des Jahres da, die Weihnachtsausgabe.

Es ist gar nicht so leicht, in Corona-Zeiten den Mut und die Hoffnung nicht zu verlieren. Da kommt uns die neue Ausgabe gerade recht. Etwas Entspannung und Abwechslung können wir wohl alle gut gebrauchen. Wir haben wieder einen informativen und abwechslungsreichen „bunten Teller“ in Schriftform für Euch zusammengestellt. Da wird die Zeit nicht lang, und die Gedanken können schön auf Wanderschaft gehen. Nun schauen wir doch mal, was auf dem literarisch-bunten-Teller zu finden und zu entdecken ist.

Herr Frank stimmt uns mit weihnachtlichen Gedanken ein. Außerdem war er dieses Jahr wieder als Wahlhelfer tätig. Er berichtet davon, wie die Wahl in einem Briefwahllokal in Corona-Zeiten ablief und welche Tätigkeit er vor Ort ausübte. Er war jetzt insgesamt schon viermal als Wahlhelfer tätig. Respekt!

Die Sparte Buch-Rezensionen stellt diesmal zwei Sachbücher vor. Das erste befasst sich mit der heilenden Wirkung und Kraft der Musik. Das zweite behandelt das Thema Klimawandel und stammt aus der Feder von Frank Schätzing (Autor v. „Der Schwarm“). Beide Bücher kann man nur wärmstens empfehlen.

Frau Ihlefeldt nimmt uns mit auf eine Reise ins Land der weihnachtlichen Bräuche und erklärt uns anschaulich, wo denn der eine oder andere Weihnachtsbrauch herkommt oder wie er eigentlich entstanden ist.

Nach soviel Informationen ist es an der Zeit, eine Pause zu machen. Bei warmen Tee und Spekulatius macht

es gleich doppelt Spaß, unser kleines Rätsel zu lösen.

Unser Hobby-Studio-Musiker Herr Boche stellt uns auf der Musik-Seite mehrere Musiker vor, die sich auf ihre ganz eigene Art und Weise mit dem Thema Weihnachten auseinandergesetzt haben – mit „alternativer Weihnachtsmusik“, mal beschwingt, mal ruhig und zart.

Es gab dieses Jahr wieder eine Klientenreise, diesmal an die Ostsee. Frau Ihlefeldt berichtet uns bildreich mit ihrem unnachahmlichen Humor davon. Herrlich.

Die Politische Seite nimmt sich diesmal das Thema „Nachhaltigkeit“ vor. Gerade in Zeiten des Klimawandels ist es umso wichtiger, sich damit auseinanderzusetzen. Da kommt es gerade recht, dass uns Herr Boche dieses Thema politisch und philosophisch, in einfachen Worten, kurz und knapp nahebringt.

Frau Ulich schenkt uns ein modernes Märchen aus dem malerischen Schwarzwald. Wunderschön.

Schließlich bekommen wir einen Erfahrungsbericht einer ehemaligen Detektivin, die in der Wirtschaft tätig war. Sie erklärt uns, warum sich Diebstahl nicht lohnt. Also Informationen aus erster Hand.

Zum Abschluss des Heftes noch einmal Musik: Mitarbeiter*innen und Klient*innen haben uns berichtet, welches Weihnachtslied sie gerne mögen und was sie damit verbinden. Eine bunte Meinungsvielfalt.

Die Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern eine ruhige und entspannte Weihnachtszeit und ein hoffnungsvolles Jahr 2022. Bleibt uns alle gewogen, so wie wir Ihnen.

Eure Redaktion vom GeistesBlitz

Impressum

Redaktionsadresse:
Redaktion „Geistesblitz“
Perspektive Zehlendorf e. V.
Potsdamer Chaussee 68 A
14129 Berlin
Tel. 030 224 45 40 61

Redaktion:
Michael Boche, Günter Conrad,
H.-D. Frank, E.-M. L., Barbara
Ihlefeldt, Smiley
Gastautorin:
Sabine Ulich

Mitarbeit: I. Ruhl (verantwortlich)
Layout, Korrektur: A. Rühle
Erscheinungsweise: 3-4 x jährlich
Druck: Online-Druck GmbH & Co.
KG, Krumbach

Gedanken zu Weihnachten



Viele Menschen feiern das Weihnachtsfest nicht, weil sie richtig gläubig sind, sondern weil fast jeder es feiert. Spricht man sie auf die Geburt von Jesus an, so antworten sie, dass sie das nicht akzeptieren können. Sie stellen sich die Geburt wie die Naturwissenschaftler vor. Dabei widerspricht die naturwissenschaftliche Theorie nicht unbedingt der in der Bibel geschilderten Geburt. Eine Pastorin sagte mir, ich solle die Geburt nicht naturwissenschaftlich betrachten, sondern als ein Wunder Gottes, das sich laut Bibel nur einmal ereignet hat.

Hans-Dieter Frank

Buchrezension

Die Revolution in der Gesundheitsforschung. Klänge und Melodien können besser helfen als Medikamente und Schulmedizin.

Musik hält fit und macht gesund und das auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Der international führende Neurowissenschaftler auf diesem Gebiet, Stefan Kölsch, beschreibt anschaulich die Auswirkungen von Musik auf unser Gehirn, auf unsere Emotionen und auf unseren Körper. In zahlreichen praktischen Tipps zeigt er uns, wie diese angewendet werden können, um so zu mehr Wohlbefinden zu gelangen.

Mein Fazit:

Ein hervorragendes Sachbuch zum Thema Musik und ihrer heilenden Kraft. Musik hilft beim Schlaganfall, chronischen Erkrankungen und Demenz. Sie hält jung und fördert sogar den Spracherwerb.

Das Buch ist gut erklärt und bietet sehr anschauliche Illustrationen und Erklärungen. Neben der Schulmedizin stellt dieses Buch, mit seinen Erklärungen und Tipps über die heilende Wirkung der Musik eine sehr gute Ergänzung dar.

M. Boche – Hobby-Literat

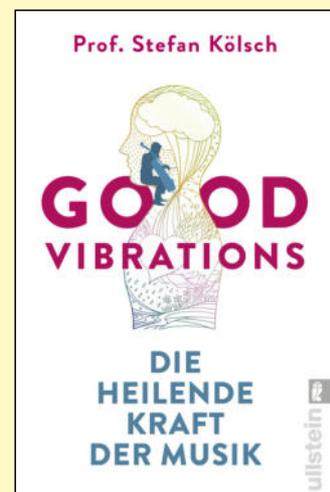
Stefan Kölsch

Good Vibrations.

Die heilende Kraft der Musik

Ullstein Taschenbuch, 2020

384 Seiten, 10,99 Euro





Meine Erfahrungen als Wahlhelfer

Insgesamt war ich in der Vergangenheit bei ca. vier Wahlen als Wahlhelfer tätig. Mein Einsatzort ist immer ein Briefwahllokal.

Bei dieser Wahl war ich mit meiner Bewerbung als Wahlhelfer spät dran und bin noch so eben reingerutscht. Ich habe bei der zuständigen Mitarbeiterin im Bezirk angerufen und die Zusage erhalten, dass ich als Wahlhelfer tätig sein kann. Wie knapp das war, wurde dann auch noch mal deutlich, als ich erst am Montag nach der Wahl die schriftliche Zusage für die Tätigkeit als Wahlhelfer im Briefkasten hatte. Ich bewerbe mich immer um das Amt des Besitzers, das ich dann auch bekleide.

Am Wahltag war ich um 14:00 Uhr im Briefwahllokal. Es wurde dort

ein Corona-Test gemacht, meinen Impfnachweis musste ich aber nicht vorzeigen. Das Briefwahllokal war in der Turnhalle der Schadowschule in der Beuckestraße.

In der Zeit zwischen 15:00 Uhr und 18:30 Uhr besteht die Aufgabe der Wahlhelfer darin, aus den roten Briefumschlägen (Wahlbriefe) die Wahlscheine und die blauen verschlossenen Umschläge mit den Stimmzetteln herauszunehmen. Die Wahlscheine werden dann auf Gültigkeit überprüft, d. h., es wird geschaut, ob sie unterschrieben wurden und ob rechts oben das richtige Wahllokal angegeben ist.

Früher hat diese Arbeit nicht so lange gedauert, da konnte man zwischendurch nach Hause gehen, und man kam dann um 18:30 Uhr zurück. Diesmal war aber so viel zu tun, dass es nicht möglich war, nach Hause zu gehen. Der Anteil der Briefwähler*innen ist mit der Zeit größer geworden. 1990 lag er bei 9,4 Prozent, im Jahr 2017 war er bereits bei 28,6 Prozent und bei der Wahl im September 2021 sogar 47,3 Prozent.

Ist ein Wahlschein ungültig, z. B. weil die Unterschrift fehlt, dann kommt er auf einen Extra-Stapel, und auch die Umschläge mit den

dazugehörigen Stimmzetteln werden dann aussortiert. Die blauen Stimmzettel-Umschläge, denen ein gültiger Wahlschein beilag, kommen zunächst in eine Wahlurne, und die gültigen Wahlscheine werden gesammelt und gezählt.

Nach 18:00 Uhr kommen nochmals Wahlbriefe an, die auch geprüft werden müssen, deshalb wird erst um 18:30 Uhr die Wahlurne geleert und dann die Umschläge mit den Wahlzetteln geöffnet. Ungültige Wahlzettel werden aussortiert und die anderen Wahlzettel kommen dann, je nachdem, welche Partei gewählt wurde, jeweils auf einen eigenen Stapel. Das Ganze findet an großen Tischen statt. Wegen der vielen Splitterparteien und der



vielen Wahlen entstehen ziemlich viele Zettelstapel.

Neben der Bundestagswahl waren in diesem Jahr auch die Wahlen zum Abgeordnetenhaus, die Wahlen zur Bezirksverordnetenversammlung, und man konnte über den Volksentscheid „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“ abstimmen. An jedem Tisch gibt es ein*e Leiter und eine*n Stellvertreter*in, ei-

ne*n Schriftführer*in und eine*n Beisitzer*in. Die einzelnen Stapel werden dann mehrmals durchgezählt und das Ergebnis notiert.

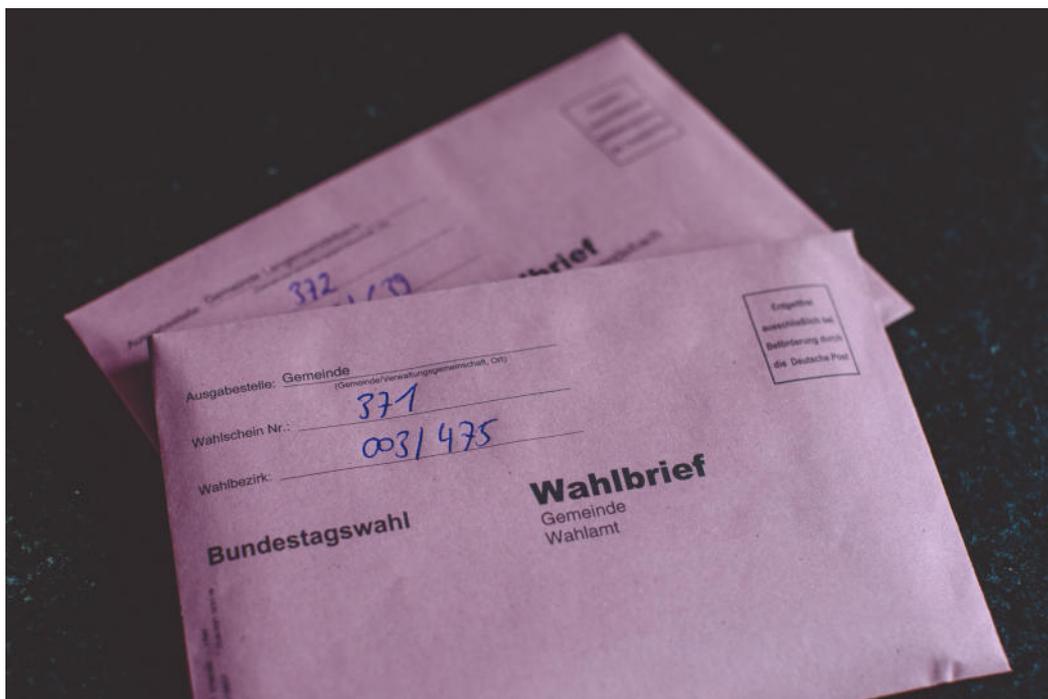
Ich konnte am Wahltag erst gegen 23:00 Uhr abends gehen. Für meine Tätigkeit im Zeitraum von 14:00 Uhr bis 23:00 Uhr habe ich 50 Euro erhalten. Das klingt erst einmal nach viel Geld, es ist aber auch eine ganz schön lange Zeit. Man be-

kommt dort auch nichts zu essen oder zu trinken, sondern muss sich alles selbst mitbringen.

Vor ein paar Jahren habe ich mal gefragt, ob es denn für die Wahlhelferinnen und -helfer Kaffee gebe, damals hat die Dame mir sehr unfreundlich geantwortet, das müsse ich schon selbst mitbringen.

Bei der letzten Wahl gab es übrigens 35 Euro, dieses Mal habe ich also mehr bekommen.

H.-D. Frank





Adventskranz

Ja, mit dem fängt es an und hört es (theoretisch) auch auf, denn ein fünftes Lichtlein gibt es bekanntlich in weihnachtlichem Zusammenhang nicht. Der Adventskranz ist eine Verschmelzung von Glaube und Tradition.

Schon die Kelten nutzten Kränze aus Stechpalmen, um die Wintersonnenwende zu feiern. Im antiken Rom wurden die Athleten mit Lorbeerkränzen geschmückt, die nach den Spielen an deren Haustüren aufgehängt wurden, um auf die erlangten Siege aufmerksam zu machen. Seine runde Form ist tatsächlich auf die römischen Kränze zurückzuführen. Die Pilgerväter aus Nordeuropa importierten die aus Blättern und Tannenzweigen gefertigten und mit Früchten und Beeren dekorierten Kränze schließlich nach Amerika. Während die einen mit den Kränzen die Geburt Christi feierten, begrüßten andere mit ihnen den Winter, und für wiederum andere waren Kränze ein Symbol für Göttlichkeit und Ewigkeit.

Erst seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts schmücken sie auch Haus- bzw. Wohnungstüren und (mit Kerzen) Wohnzimmertische. Ursprünglich waren je nach Länge

der Adventszeit 24 bis 28 Kerzen aufgesteckt. Da aber nicht in jeder Wohnung für so einen großen Kerzenkranz Platz war, wurde die Zahl der Kerzen bald auf vier beschränkt: eine für jeden Sonntag im Advent.



Tannenbaum (Weihnachtsbaum)

Schon vor vielen Jahrhunderten waren immergrüne Pflanzen in heidnischen Kulturen ein Symbol für Fruchtbarkeit und Lebenskraft. So haben die Germanen Tannenzweige zur Wintersonnenwende an öffentlichen Orten und vor ihren Häusern platziert.

In nördlichen Gebieten wurden zu Beginn des Winters Tannenzweige ins Haus gehängt, um böse Geister am Eindringen zu hindern und die Hoffnung auf den nächsten Frühling zu nähren. Unbelegte Aussagen zu Folge sollen bereits im Jahr 1419 Mitglieder der Bäckerschaft aus Freiburg im Breisgau einen Tannenbaum mit Lebkuchen, Äpfeln, Früchten und Nüssen behängt haben. Seit 1605 ist der Weihnachtsbaum das Sym-

Wo kommt es her

Einige Erklärungen zu

bol für Weihnachten, jedoch ist er keine christliche Erfindung. Aber die Christen nahmen den eigentlich heidnischen Brauch in ihre religiöse Symbolik auf, denn wie anderes Immergrün stehen Tanne oder Fichte für ewiges Leben, Ausdauer und Überleben.

Weihnachtsbaumkugeln

Die runde Form dieses Schmucks repräsentiert Vollkommenheit und wurde von jeher als Zeichen für Macht gedeutet. Als Gebilde, das weder Anfang noch Ende besitzt, versinnbildlicht die Kugel die Unendlichkeit, die sich auch auf Gott und dessen Existenz in der Ewigkeit übertragen lässt. Die



glitzernde rote Weihnachtskugel erinnert an die ursprüngliche Rolle des roten Apfels.

Die Farbe Rot wird auch heute noch als Sinnbild der Fruchtbarkeit der Natur mitten im Winter gedeutet.

Die ersten Weihnachtsbaumkugeln wurden in Deutschland (genauer im Ort Lauscha in Thüringen) ca. 1890 von einer Frau hergestellt,

und was bedeutet es?

weihnachtlichem Brauchtum

dort von einem Amerikaner entdeckt und berühmt und beliebt gemacht. Der Brauch, den Tannenbaum mit Glaskugeln zu schmücken, geht darauf zurück, dass der Weihnachtsbaum früher mit (roten) Äpfeln verziert wurde.

Dominosteine, die „Notpralinen“

Anders als etwa der jahrhundertealte Christstollen ist der Dominostein ein sehr junges Weihnachtsgebäck, dessen Ursprung man problemlos zurückverfolgen kann. Erfunden hat ihn der Dresdner Chocolatier Herbert Wendler im Jahr 1936. Eigentlich Hersteller von Luxuspralinen, wollte er auch die weniger betuchten Bürger der Stadt mit Leckereien versorgen – und erfand deshalb den Dominostein als „Notpraline“. Tatsächlich wurden sie in Kriegszeiten unter genau diesem Namen bekannt.

Spekulatiuskekse

Die Verzierungstechnik, die heute zum Einsatz kommt, war schon in den ersten Hochkulturen in Ägypten, in Griechenland und am Indus bekannt. Spätestens seit dem Mittelalter

war es auch in Klöstern üblich, kunstvolle Gebäckmodelle zu schnitzen, die religiöse Motive zeigten. So konnten symbolhafte Gebäcke aus Lebkuchen- und Honigteig gefertigt werden. Auch im Bürgertum wurde es mit der Zeit zum Brauch, Bildgebäcke zu gestalten und zu besonderen Anlässen wie Weihnachten an die Liebsten zu verschenken. Im Rheinland und in Westfalen entwickelte sich auf diese Weise der knusprige Spekulatius aus würzigem Mürbeteig. Daraufhin nahm die Spekulatiusgeschichte ihren Lauf, weshalb die Kekse heute in ganz Deutschland und über die Grenzen hinaus bekannt sind.



Warum ist der 6. Dezember der Spekulatius- und Nikolaus-Tag?

Der Begriff „Spekulatius“ stammt vom lateinischen Wort „speculum“ ab, was so viel bedeutet wie Spiegelbild oder Spiegel.

Früher bezeichnete man die bedruckte Seite des Gebäcks ebenfalls als „speculum“. Das

könnte entweder auf die Modellbretter hindeuten, die für die Herstellung verwendet wurden, oder auf den Begriff „episcopus speculator“, der ins Deutsche übersetzt so viel bedeutet wie „Bischof“.

In den Niederlanden war „Specu-



laas“ ein gebräuchlicher Name für den Heiligen Nikolaus und es war gang und gäbe, das Bild des Heiligen Nikolaus von Myra zu verschenken. Später folgten andere Motive.

Aus diesem Grund gilt der 6. Dezember dort eben nicht nur als Nikolaus-, sondern auch als Spekulatiusstag.

Und hier noch einige „Fun-Facts“:

Der allseits so beliebte Weihnachtsstern, die Pflanze, mit der vielen Menschen zur Weihnachtszeit gerne ihre Wohnzimmer schmücken, ist gar kein heimisches Gewächs. Sie stammt aus den Tropen, genauer aus den tropischen Wäldern von Süd- und Mittelamerika. Von daher ist diese florale Form des Weihnachtssterns so gar kein Freund von Kälte und Schnee. ▶





Wo kommt es her und was bedeutet es?

Liebe. Denn September-Kinder werden nach Adam Riese über die Festtage gezeugt.

Ob in Kirchen, Wohnzimmern, auf Weihnachtsmärkten, Spotify und Youtube oder im Radio: Weihnachtslieder hören und mitsingen gehört fest zu den liebsten Bräuchen im Advent.

Das als Single mit 50 Millionen Exemplaren meistverkaufte Weihnachtslied auf der Welt ist bis dato „White Christmas“. „Jingle Bells“ war dafür das erste Weihnachtslied, das je im Weltall gespielt wur-

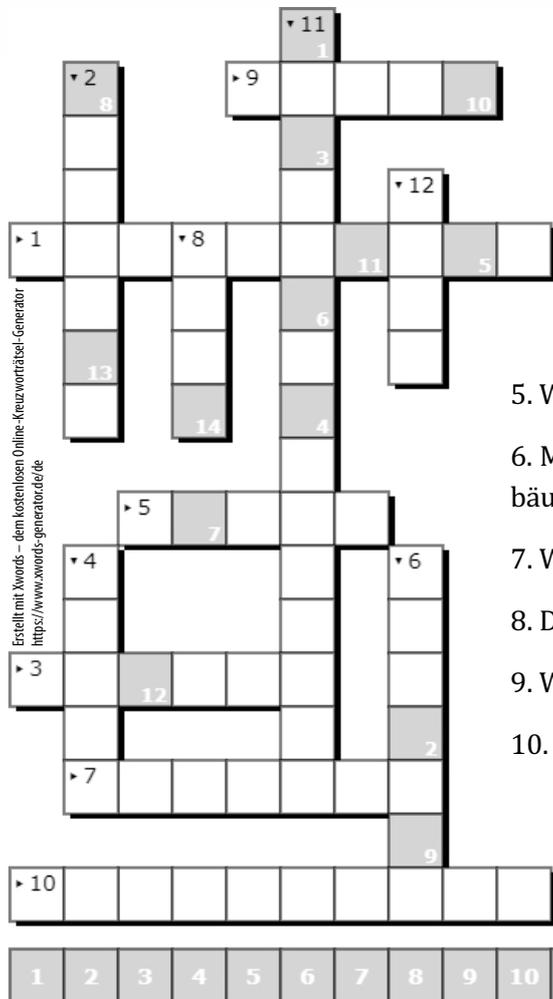
de. Das „Heiligobndlied“ aus dem sächsischen Erzgebirge ist mit nunmehr 156 Strophen das weltweit längste Weihnachtslied (einmal singen dauert eine Stunde!).

Und der österreichische Klassiker „Stille Nacht, heilige Nacht“ ist das populärste aller Weihnachtslieder – Versionen in über 300 Sprachen zeugen davon. US-Amerikaner denken fälschlicherweise bis heute mehrheitlich, dass „Silent Night, Holy Night“ ein amerikanisches Volkslied sei.

Barbara Ihlefeldt

Der September gehört, auch wenn Juli und August inzwischen stark zugelegt haben, jedes Jahr zu den geburtenstärksten Monaten in Deutschland. Da nehmen es die Menschen also über die Feiertage durchaus ernst mit dem Fest der Familie und vor allem dem Fest der

Weihnachtsrätsel



1. Woher stammen die Heiligen Drei Könige?
2. Welcher König ließ laut Lukas eine Volkszählung zur Zeit der Weihnachtsgeschichte durchführen?
3. In welcher Form findet man an Heiligabend noch heute figürliche Darstellungen der Geburt Jesu in vielen Wohnzimmern und in der Kirche?
4. Wie hieß die Frau von Josef?
5. Welches Tier war das größte im Stall von Bethlehem?
6. Mit welchem silbernen oder goldenen Schmuck werden viele Weihnachtsbäume geschmückt?
7. Was heißt Advent übersetzt?
8. Die Heiligen Drei Könige brachten Weihrauch, Myrrhe und ...?
9. Wer wurde Weihnachten geboren?
10. Welchen Beruf übte Josef aus, als er erfuhr, dass er Vater werden würde?
11. Wer oder was zeigte den Hirten und den Heiligen Drei Königen den Weg zum Stall von Bethlehem?
12. Welches Geflügel wird gerne traditionell zu Weihnachten gegessen?

(Auflösung auf der Seite 19 unten)

Ilja Ruhl

Alternative Weihnachtsmusik

Weihnachten steht vor der Tür und mit dem jährlichen Fest kommt auch die Weihnachtsmusik mit in unser Heim. Viele von uns mögen die traditionellen Weihnachtslieder und erfreuen sich daran. Das Hören, Singen und Musizieren von Weihnachtsmusik gibt uns ein Wohlgefühl, Wärme und Besinnlichkeit. Das Singen von Weihnachtsliedern vereint Menschen in der Kirche, in Familien zu Hause und Freunde bei einer gemeinsamen Weihnachtsparty.

Wir alle kennen die Klassiker der Weihnachtslieder. Aber gibt es neben den Klassikern auch neue Weihnachtslieder und Weihnachtsmusik allgemein? Mit genau diesem Thema möchte ich mich in dieser Weihnachtsausgabe vom GeistesBlitz beschäftigen.

Viele von uns möchten auf die schöne und auch besinnliche Weihnachtsmusik nicht verzichten, aber haben keine Lust mehr auf den traditionellen Mainstream. Zu oft gehört, zu langweilig geworden. Immer die gleichen Bilder im Kopf, beim Hören von „O Tannenbaum“ oder ähnlichem. Einige wünschen sich einfach etwas Neues, Frisches, Unbedarftes. Genau hier, an diesem Punkt, werden wir ansetzen und gemeinsam auf eine Entdeckungstour gehen.

Ich werde euch nun Musikproduktionen vorstellen, die ihr im Internet auf YouTube, Spotify, Soundcloud oder Bandcamp abrufen könnt. Natürlich sind die Produktionen auch als CD, LP usw. erhältlich bzw. käuflich zu erwerben.

Winter Tales – Brian Eno +21 andere Künstler. Album 2021

Waiting to Believe (Oh Holy Night) von Brian Eno, Roger Eno, eröffnen diese wunderbare Zusammenstellung von alternativer Weihnachts- und

Wintermusik. Es gibt beruhigende Klaviermusik, isländische Folkmusic, Klassik mit Bach. Da ist für jeden etwas dabei. Für mich das Weihnachtsalbum des Jahres 2021.

Christmas – Till Brönner. Album 2021

Till Brönner ist als Jazz-Musiker und begnadeter Trompeter ja bekannt dafür, dass er immer wieder auch aufgeschlossen ist für Neues, und somit immer mal wieder auch Neuland betritt. Mit seinem neuen Album „Christmas“ schenkt uns Till Brönner auf seine unnachahmliche Art und Weise Weihnachtsmusik, die

wir zwar zum Teil zumindest kennen, die sie uns aber durch seine Neuinterpretation neu erfahrbar macht. Er hat sich als Gastmusiker z. B. Max Mutzke eingeladen. Mein Geheim-Tipp nicht nur für Jazz-Fans.

Christmas Country – Dolly Parton +45. Compilation 2016

Hard Candy Christmas von Dolly Parton eröffnet die Sammlung von alternativen Weihnachts-Country-Songs. Mit dabei sind u. a. noch 45 weitere Country-Musiker*innen wie z. B. Willy Nelson, Alabama, Roy Orbison, Elvis Presley+LeAnn Rimes, uvm. Die Musik ist sehr melodisch, rhythmisch, aber auch besinnlich und herzerwärmend. Nicht nur eine gute Gelegenheit, mal wieder Country-Musik zu hören, fernab des Mainstreams, sondern auch für nicht Country-Fans in diese Art von Musik einzusteigen. Mein Weihnachtstipp. Ich selber werde mir diese Musik zu Weihnachten gönnen.

Habt eine schöne Weihnachtszeit und viel Spaß mit der Musik!

M. Boche - Hobby-Studiomusiker

Eine Reise an die Ostsee, die ist ...



Die Reise nach Rerik (Mecklenburg-Vorpommern) an die Ostsee hat vom 26. September bis zum 1. Oktober 2021 stattgefunden. Wir waren 24 Teilnehmer und wurden begleitet von Frau Laubisch, Frau Mahlow, Herrn Kramer, Frau Grempele und Herrn Al Abed.

Eine Reise an die Ostsee, die ist schön?! Ja, natürlich – grundsätzlich schon. Zumindest von meinem Standpunkt aus. Rückblickend betrachtet jedoch gab es so das eine oder andere, das ... aber ich greife vor.

Am Anfang steht die Hinreise. Dieses Mal spüre ich im Vorfeld nicht soviel bis gar keine Aufregung und habe auch vorher schon ungefähr gar keinen Antrieb zum Packen. Es fühlt sich eher zäh an.

Allerdings empfinde ich es als positiv, als ich im Zug neben einer Mitreisenden aus unserer Gruppe sitze, die mir sofort sympathisch ist. Beim längeren Zwischenstopp in Rostock setzen wir uns auf eine Wiese und genießen unser „Mittagbrot“, bis wir eine Stunde



später dann im vollen Bus Richtung Rerik sitzen. Leider habe ich einen sehr unbequemen Platz erwirkt und sitze irgendwie eher „provisorisch“, und nach ein- einhalb Stunden Fahrt bin ich wirklich froh, nun endlich mal in Rerik angekommen zu sein. Nun ja ... in Rerik schon, aber noch nicht in der Unterkunft. Also mit Gepäck, schmerzdem Rücken und Po noch einen Fußmarsch von 20 bis 30 Minuten bis zur Unterkunft. Vielleicht war der Weg auch kürzer – ich persönlich empfinde ihn als lang und beschwerlich. Ich bin schon relativ geschafft. Meine Knie und Füße machen sich leider auch schmerzhaft bemerkbar. Aber genug gejamert – die Unterkunft ist schön (ich bin mit einer Bekannten im Doppelzimmer-Appartement), und das abendliche Essen lässt keine Wünsche offen. Endlich da!

Es gibt neben den Doppelzimmer-Appartements auch Ferienhäuser, in denen die Mitreisenden Einzelzimmer haben. Einige müssen sich mit Kompromisslösungen anfreunden, aber letztendlich scheint jeder gut untergebracht zu sein.

Am folgenden Tag, genauer gesagt am Nachmittag, freue ich mich auf einen leichten und nicht zu langen Strandspaziergang zu einem Café im Ort. Aber es wird improvisiert und



ich schaffe es nicht, mich realitätsbezogen abzugrenzen, und gehe mit, denn „irgendwie“ gehen alle mit, und es gibt scheinbar niemanden, der sich überfordert fühlt. Eine Wanderung von acht bis neun Kilometern (Zahlen sagen mir im Allgemeinen nüchtern)! Was soll ich sagen – die Natur und alles ist wirklich schön und so (hier tatsächlich sehr sattes volles Grün, danach Acker, im Anschluss Wald, dann Steilküste treppab und danach lange am Strand zurück zur Seebrücke, und dann wieder steil treppauf in den Ort), aber ich ärgere mich maßlos über mich selbst. Ich muss doch hier niemandem irgendetwas beweisen! Zusammengefasst: ich habe die Wanderung geschafft, aber den folgenden Tag möchte ich ausdrücklich anders gestalten!

Der zweite Tag beginnt wirklich erwartungsfroh, denn es findet ein kleiner Kunstmarkt im Ort statt. Gleich nach dem Frühstück lasse ich mich von einer Reisebe-

gleiterin und einigen anderen Mitreisenden mitnehmen, und wir gehen in einer kleinen Gruppe zum kleinen Kunstmarkt, an dem wir uns dann zerstreuen. Die sympathische Mitreisende aus dem Zug und ich bleiben vorerst zusammen und haben viel Kennenlern-Austausch. Wir entdecken die einzelnen Stände (manche auch zweimal), die Urlaubskasse wird geplündert und einige Andenken bzw. Mitbringsel füllen unsere Rucksäcke. Zwischendurch gibt es ein sehr leckeres Fischbrötchen, das muss einfach sein. Die Sonne scheint und der Himmel ist knallblau – es ist strahlendes Wetter. Wir holen uns noch ein Eis, und kurz danach treffen sich einige von uns zu einem weiteren Ausflug – ich gehe nicht mit. Ich genieße das Alleinsein auf einer Bank und tanke etwas Sonne.

Später laufe ich (mit einigen Sitz-Pausen) zum Heimatmuseum, welches wirklich sehr interessante Schätze und Informationen birgt. Es wurde 1953 ge-





Eine Reise an die Ostsee, die ist ...

Fundstücken in den Schaukästen, die davon zeugen. Sehr alte Münzen, alter Schmuck und natürlich auch altes Fischereizubehör ist gut erhalten. Faszinierend wirken auf mich auch die umfangreiche Fossiliensammlung und der reichhaltige Bestand alter bäuerlicher Textilien – und die dazugehörige anschauliche Darstellung der Herstellungsweise (vom Spinnen des Fadens über das Weben des Stoffes bis zur Bearbeitung von Leinen).

Um einige sehr interessante Informationen reicher begeben sich nun auf den Rückweg, der mich über den ortsansässigen Edeka (auch hier findet noch ein kleiner Einkauf statt) wieder in die Unterkunft führt. Glücklicherweise erschöpft ruhe ich mich vor dem Abendessen noch im Zimmer etwas aus – die Nachtruhe wird hoffentlich erholsam.

Tag 3 ist regnerisch. Na egal! Ich jedenfalls möchte erst nach Kühlungsborn und danach in die Nähe von Bad Doberan in eine Kerzen-

scheune. Die meisten anderen der Gruppe fahren ziemlich früh schon los nach Kühlungsborn, um mit der sogenannten Molli-Bahn (die Bäderbahn Molli, auch der Molli genannt, ist eine dampfbetriebende Schmalspurbahn in Mecklenburg-Vorpommern) nach Bad Doberan zu fahren und sich dort das Münster anzuschauen.

Ich freue mich, dass es nicht superdoll regnet, sondern nur ein bisschen feucht ist, und gehe gemütlich und in Ruhe nach dem Frühstück los zum Bus, der mich schließlich nach Kühlungsborn Ost bringt. Sehr schnell stelle ich fest, dass in diesem Teil des Ortes in erster Linie Tourismus-Konsum angeboten wird, was mir gar nicht gefällt und mich dann in

gründet und befindet sich in der alten Schule, einem der ältesten Gebäude der Stadt. Hier erfahre ich, dass es in der Nähe sogenannte Großsteingräber gibt, die zu den ältesten Zeugen menschlicher Kultur gehören (3500 bis 2900 vor Christus).

Die jetzige Gegend wurde bereits im sechsten Jahrhundert nach Christus von Slawen besiedelt. Die Reste einer slawischen Burganlage erklären den ursprünglichen Ortsnamen Alt-Gaarz (alte Burg). Im Jahr 1926 zum Ostseebad erklärt, wurde der Ort allerdings 1938 umbenannt in Rerik (welcher nicht identisch ist mit dem im 9. Jahrhundert urkundlich erwähnten Handelsplatz „Reric“). Es ist wirklich ein sehr alter Ort mit viel alter Geschichte, und ich bin ziemlich gebannt vor den vielen



Eine Reise an die Ostsee, die ist ...

einem großen und gut sortiertem Rossmann etwas länger verweilen lässt (Rossmann ist immer gut!). Einige nützliche Drogerie-Artikel später gehe ich zurück zur Bushaltestelle, aber der Bus ist leider schon weg, und der nächste kommt erst in einer Stunde ... na gut, ich hab sowieso Hunger – hier wird es doch auch leckere Fischbrötchen geben? Gedacht – getan: 30 Minuten später beiße ich in ein warmes, frisches, knuspriges Brötchen mit Makrele – manometer, ist das lecker! Leider habe ich schon wieder diverse Schmerzen und auch keine Lust mehr, nach Bad Doberan zu fahren. Ich möchte nur noch in die Unterkunft und mich hinlegen. Tja, leider kommt der Bus sehr viel später, als der Plan es vorgibt, aber immerhin: Er kommt. Die allabendliche Nachbesprechung ergibt unterschiedlichsten Erfahrungsaustausch – im Großen und Ganzen waren alle zufrieden und hatten einen guten Tag.

Am Donnerstag möchte ich maximal die nachmittägliche Schifffahrt mitmachen. Viele der Gruppe gehen auch vormittags schon auf Wanderung nach Wustrow, um dort von einem alteingesessenen Ehepaar gute und humorvolle Informationen über die Geschichte dieses Ortes zu bekommen. Wie ich nachmittags erfahre, ist die eine Hälfte des Paares (nämlich der Mann) auch auf dem Schiff unser „Touristenführer“



und erzählt uns während der zweistündigen Fahrt viel Interessantes und auch Humorvolles über die wendungsreiche (Natur-) Geschichte der Halbinsel. Auch hier haben wir wieder so richtig Glück mit dem Wetter: Die Ausläufer eines Sturmtiefs verziehen sich langsam aber sicher, der Himmel reißt auf und die Sonne verzaubert den Himmel in strahlendstes Blau. Das finde ich so richtig gut und freue mich!

Die für mich perfekte Abrundung dieses Tages ergibt sich durch ein wirklich wundervolles kleines Mini-Privat-Konzert eines sehr mutigen Mitreisenden, der nämlich seine Gitarre mitgebracht hat und uns vor dem Abendessen und im Freien einige sehr schöne und berührende kurze klassische Gitarrenstücke ohne Noten vorspielt. Ich bin einfach geflasht und sauge das Ganze auf wie ein Schwamm. Mein Herz geht auf und lässt sich berühren. Der kurze Tränenfluss ist schnell weggewischt, und meinem Eindruck nach haben das alle wirklich sehr genossen. Dieser Gitarrenspieler – ein wahrer Held in unseren Augen! Danke dafür.

Diese Reise hatte insgesamt rückblickend betrachtet so eine ganz andere Stimmung als im vergangenen Jahr. Natürlich war auch ich in einer ganz anderen Stimmung, und auch dadurch hat die eine oder andere Aktivität vielleicht nicht ganz so positiv auf mich wirken können. Zum Beispiel wurden auch abendliche Spielerunden in einem extra gebuchten Raum organisiert, aber dafür fühlte ich mich einfach zu erschöpft. Ja, es ging mir nicht gut UND ich war dabei – darüber bin ich froh!

Barbara Ihlefeldt

Die
philosophische
Seite

Über die Philosophie der Nachhaltigkeit

Lang genug haben wir die Konsequenzen unseres Handelns wissenschaftlich übersehen. Wir wollten darüber nicht nachdenken. Die Natur ist ein unerschöpflicher Ressourcen-Raum. So die allgemeine Einstellung zum Empfinden gegenüber der Natur.

Das heißt in der Konsequenz, dass wir keinen Handlungsbedarf bezüglich unseres umweltzerstörerischen Verhaltens erkennen wollten. Man ist ja nicht persönlich für das Gesamtergebnis der Umweltzerstörung und deren Auswirkungen verantwortlich.

Dieses umweltzerstörerische Denken und Handeln hatte Folgen, die wir heute am eigenen Leib spüren. Klimawandel, CO₂-Anstieg, schwindende Ressourcen wie Wasserknappheit, schwindende Erdölvorkommen, kaputte und kranke Wälder – das sind nur einige der Folgen eines rücksichtslosen Raubbaus an der Natur. Ein Konsum ohne Rücksicht auf Verluste und auf die nächsten Generationen.

Der Gedanke der Nachhaltigkeit beruht deshalb darauf, dass wir nur so viel natürlichen Rohstoff verbrauchen können, wie die Natur auch wieder selber hervorbringen kann. Da steht der kapitalistische Gedanke von immer mehr Wachstum der Umweltzerstörung und den Umwelt-



Nachhaltigkeit

katastrophen diametral gegenüber.

Es muss ein generelles Umdenken in der Bevölkerung einsetzen. Den Menschen muss klarwerden, dass sie für ihr Verhalten verantwortlich sind und ein „weiter so“ nicht ohne negative Folgen für die Umwelt und die Menschheit bleiben wird.

Wir können nicht mehr machen, was wir wollen. Solange wir uns in unserer erlernten Opferrolle befinden, brauchen wir keine Verantwortung für unser Handeln zu übernehmen. Nach dem Motto: Wir können ja nichts tun, wir können nichts bewirken. Unschuldig durch Ohnmacht.

Aber da sind wir einem fatalen Irrtum erlegen. Wir sind nämlich gar keine Opfer, sondern sind verantwortlich für unser Handeln. Denn durch unser vorher durchdachtes Handeln wirkt sich dieses auch auf die Nächsthandelnden aus. Es kann also nicht weiter wie bisher, ohne Kontrolle, konsumiert werden. Die Idee des ewigen Wachstums ist eine Irrlehre. Sie zerstört den Planeten.

Deshalb ist es wichtig, die Philosophie der Nachhaltigkeit an die nächste Generation weiterzugeben und ihr bewusst zu machen, dass nur ein gesunder Planet den eigenen Lebensraum und das Leben an sich schützt. Weniger ist mehr, statt grenzenlosem Wachstum auf Kosten der Existenzgrundlage, Planet Erde.

M. Boche, Hobby-Philosoph



Im Zuge des aktuellen Klimawandels wird es auch für uns langsam Zeit, sich über den Artenschutz und den Schutz der Erde allgemein Gedanken zu machen. Aber wie es im richtigen Leben nun mal der Fall ist, reichen Gedanken und Ideen einfach nicht aus. Sie müssen auch in die Tat umgesetzt werden. Da kommt nun der in den Medien überall propagierte Begriff von der Nachhaltigkeit ins Spiel.

Was bedeutet eigentlich Nachhaltigkeit und wie kann die Nachhaltigkeit in unser tägliches Leben Einzug halten?

Kommen wir zur ersten Frage. Was bedeutet Nachhaltigkeit? Mit einfachen Worten erklärt: Nachhaltigkeit ist ein Handlungsprinzip der Ressourcen-Nutzung, bei dem derzeitige Bedürfnisse durch den Ressourcen-Verbrauch befriedigt werden, ohne dabei künftige Generationen die Lebensgrundlage zu entziehen. Das heißt im Klartext, ich überlege mir zweimal, ob ich mit dem Flugzeug fliegen muss, wenn

es alternative Fortbewegungsmittel gibt, die die Umwelt nicht so belasten mit ihren Schadstoffen. Ein anderes Beispiel ist die Abholzung von Wäldern. Nachhaltig wäre es, nur so viele Bäume zu fällen, wie auch nachwachsen können.

Teilen ist ein sehr nachhaltiges Verhalten. Statt neu zu kaufen, könnte man auch Sachen tauschen. Statt neu zu kaufen, könnte man Dinge reparieren – alles Handlungen, die nachhaltig sind und die Umwelt schonen.

Man denkt und handelt dann nachhaltig, wenn man an die Zukunft der Erde denkt. Das heißt, man handelt so, dass man die Ressourcen wie Bäume, Wasser, Tiere, Luft, also unsere Umwelt, schont, sorgfältig mit Geld umgeht und friedlich zusammenlebt.

Wie verhältst du dich eigentlich nachhaltig? Sprich dieses Thema doch einfach mal in deinem Freundeskreis bzw. Gruppe usw. an!

M. Boche (Redakteur)



Gastbeitrag

Flocki, Tanni und ihre Freunde

Ein modernes Märchen aus dem schönen Schwarzwald

Es war Heiligabend, als sich dieses Märchen ereignete. Die Geschehnisse ereigneten sich in einem kleinen Dorf am Rande des Nationalparks Schwarzwald Nord.

In dem Dorf wohnten die beiden Rangerfreunde Bernd und Ben in einem alten Schwarzwaldhaus mit einem schönen Bauerngarten und einem großen Nutzgarten mit vielen verschiedenen Obstbaumsorten, Walnussbäumen, Haselnusssträuchern und Gemüsekulturen. Alles wurde von den beiden Rangern ökologisch bewirtschaftet. Außerdem gab es Ställe für die Pferde und Hühner nebst Hahn.

Bernd und Ben hielten eine alte Pferderasse, die Schwarzwälder Fuchse, die besonders geeignet für die vielfältigen Waldaufgaben waren. Die Pferde Susi und Christel

sowie Max und Moritz wurden immer abwechselnd zu ihren Aufgaben herangezogen, so dass sich kein Tier überarbeitete. Heiligabend hatten Max und Moritz Dienst. Sie waren schon liebevoll versorgt worden (füttern, tränken, striegeln, putzen). Dann bekamen sie ihr Festtagsgeschirr um mit lustig klingenden Schellenglöckchen. Sie wurden vor einen Schlitten gespannt, denn es hatte sehr viel geschneit. Das weihnachtlich geschmückte Dorf und der Nationalpark mit seinem Tannenwald sahen total verzaubert und märchenhaft aus. Die Gewässer waren zugefroren. Es war kalt, -10 Grad Celsius. Ohrenschützer wurden Max und Moritz angelegt, und sie bekamen warme Decken auf den Rücken. Bernd und Ben hatten den Schlitten schon mit diversem Fut-

ter für die unterschiedlichen Nationalparktiere gepackt, denn bei dieser Witterung wurde zugefüttert.

Die Rehe bekamen duftendes Heu, die Häschen Möhren von Bens und Bernds Produktion, die Waschbärenbrüder Timmi und Thommi verschiedene Obstsorten und Hühnereier, auch aus der eigenen Produktion. Die Eichhörnchen Puschel und Puschelina sollten Walnüsse und Haselnüsse aus dem eigenen Garten erhalten. Die verschiedenen Waldvögel wie Meisen, Rotkehlchen und andere bekamen feines Futter mit Nüssen und getrockneten Beeren.

Bernd und Ben hatten frisches Schwarzwaldquellwasser in Kanistern und warme Decken für die Tiere auf dem Schlitten, denn sie wollten als Weihnachtsüberraschung

für die beiden Waschbärenbrüder und das Eichhörnchenpärchen eine hübsche Schlittenfahrt anbieten. Das würde den Tieren bestimmt Spaß machen. Über die Vorbereitungen war es früher Nachmittag geworden. Es dämmerte bereits, als der Schlitten auf der Waldlichtung eintraf. Dort stand ein einzelner Tannenbaum am Beginn der Lichtung, den die beiden Ranger Bernd und Ben „Tanni“ getauft hatten.

Er war von Puschel und Puschelina eigenpfotig gepflanzt worden als ihr persönlicher Kletter- und Spielbaum. Puschel und Puschelina saßen bereits auf Tanni und warteten auf ihre heißgeliebten Nüsse. Timmi und Thommi hatten es sich unter der Tanne gemütlich bequem gemacht. Aber alle vier Tiere waren aufgeregt und zeigten wild gestikulierend mit den Vorderpfoten auf Tannis Spitze.

Auf der Tannenspitze war eine große einzelne Schneeflocke, wie ein Stern geformt und in allen Regenbogenfarben schillernd, wenn das letzte Sonnenlicht des Tages auf sie fiel. Die Ranger staunten. Solch eine schöne Schneeflocke hatten sie noch nie gesehen. Sie taufte sie „Flocki“. Sie machten Fotos von Tanni, mit Festschmuck, Flocki und den vier Tieren für ihr persönliches Erinnerungsalbum.

Die Tiere bekamen ihre Futtergeschenke, über die sie sich sehr freuten. Die Ranger stärkten sich



auch mit einer Vesper. Max und Moritz bekamen Hafer und Quellwasser. Nach der Stärkung wurde den Tieren die Kutschfahrt versprochen. Die vier Tiere wurden auf den Schlitten gehoben und in Decken kuschelig eingepackt. Die hübsche Laterne am Schlitten wurde angezündet. Max und Moritz zogen an, und hinaus ging es auf das freie



Feld neben Tannis Lichtung. Im Sommer war hier eine Wildblumenwiese. Jetzt war alles verschneit, und der Schnee funkelte in dem

silbernen Mondlicht und im Licht der Sterne am nachtblauen Himmel. Es war wunderschön anzusehen und sehr romantisch. Das fanden auch Puschel und Puschelina, die eng aneinandergeschickt aufgeregt mit den Vorderpfötchen auf die Sterne und den Mond zeigten. Dieses Erlebnis würden sie nicht so schnell vergessen. Nach einer großen Runde hielt der Schlitten vor Tanni und Flocki. Die Tiere wurden aus den Decken gewickelt, heruntergehoben und mit allen guten Wünschen zu ihren Schlafplätzen geschickt.

Die Ranger fahren heim und freuten sich auf ihr Zuhause mit einem guten Abendmahl, Max und Moritz auf ihren warmen Stall. Diesen Heiligabend würden sie alle nicht vergessen.

Sabine Ulich

P.S. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest.



Diebstahl lohnt sich nicht!

Ich bin eine Bewohnerin des IBW 50+ der Perspektive Zehlendorf. Ab Anfang der 1990er Jahre bis 2004 war ich in der Wirtschaft als Detektivin tätig. Jetzt erzähle ich Ihnen einen Tatsachenbericht, der sehr traurig endet.

Wir waren Ende der 1990er Jahre von einem großen Lebensmittelkonzern in Süddeutschland damit beauftragt worden, Kameras für die Überwachung der Kunden und des Personals einzubauen. In zwei Nächten haben wir 28 Kameras eingebaut (acht Kameras im Kassenbereich und 20 Kameras in den Gängen des Ladens).

Es war kurz vor Weihnachten Ende der 1990er Jahre, als wir mit acht Mitarbeitern und drei Detektiven im Keller vor den Monitoren saßen und die Kunden überwacht haben. An diesem Tag hatten wir mehrere kleine Diebstähle und einen ganz großen. Von diesem möchte ich Ihnen gerne erzählen. Es war um die Mittagszeit, als eine schlanke Kundin mit langem Rock und weiter Jacke den Laden betrat. Als erstes ging sie in den Gang, in dem sich Kaffee, Tee und Filterpapier befanden,

und legte sich ein Filterpapier und zwei Kaffees in den Einkaufswagen, was für uns noch nicht auffällig war. Als sie sich dann aber immer wieder umschaute, war uns klar, dass sie etwas im Schilde führte. Also riefen wir über Funk einen Mitarbeiter, der die Kundin beobachten sollte.

Die Kundin ging in eine Ecke und steckte den Kaffee in ihren Rock ein, danach ging sie jeden Gang des Marktes durch und steckte immer mehr Lebensmittel in ihren Rock. Dabei waren: Kuchen, Süßwaren, Sekt, Wein, Wurst, Käse, Fleisch und Geflügel. Mitunter eine gefrorene Gans und Rindfleisch (Rouladen und Rinderfilet). Damit es nicht auffällt, wurden alle Mitarbeiter von uns auf sie angesetzt. Sie ging immer in die gleiche Ecke, schaute sich immer wieder um und ließ die Waren verschwinden. Als wir im

Keller sahen, dass sie auf dem Weg zur Kasse war, begaben wir uns hinter den Kassenbereich, um sie abzufangen. Sie bezahlte nur das Paket mit den Kaffeefiltern. Als wir sie dann anhielten, wollte sie nicht mitgehen. Wir sagten ihr dann, dass wir sie beobachtet hatten, wie sie ihre Ware eingesteckt hatte. Daraufhin ging sie mit uns.

Im Büro riefen wir die Polizei und den Marktleiter und eine Mitarbeiterin dazu. Als die Polizei schließlich vor Ort war, war sie dazu bereit, die Ware aus ihrem Rock und ihrer Strumpfhose (wo sich das Rindfleisch und die gefrorene Gans befanden) herauszuholen. In ihren Rock hatte sie ringsherum mehrere Taschen eingenäht, wo sie den Rest der Sachen versteckt hatte. Als wir sie fragten, warum sie dies tat, gab sie zur Antwort, dass sie vier Kinder und einen Mann habe und das

Buchrezension

Zum Inhalt:

ihr zur Verfügung stehende Geld für Weihnachtsgeschenke ausgegeben habe. Doch plötzlich hätten sich ihre Eltern und Schwiegereltern zu einem Weihnachtsbesuch angemeldet und sie hätte nicht mehr genügend Geld gehabt, um diese zu bewirten, so dass ihr letzter Ausweg nur noch der Diebstahl gewesen sei.

Das Ergebnis war, dass sie weinte und auf diese Weise glaubte, einer Anzeige wegen Diebstahls eines Warenwerts von ungefähr 400 DM entgehen zu können. Dem war aber leider nicht so. Es war wohl ein sehr trauriges Weihnachtsfest für die Familie. Zudem erhielt sie noch für ein Jahr Hausverbot. Deshalb rate ich jedem davon ab, irgendeinen Diebstahl zu begehen, da die meisten Läden von Kameras und Detektiven überwacht werden.

Ich wünsche Euch eine schöne, besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr 2022.

Eure Bewohnerin E.-M.L.

P.S.: Ich werde in den nachfolgenden Ausgaben noch mehr über meinen Beruf berichten.

Der Klimawandel ist eine Menschheitskrise. Wer sonst als der Mensch kann sie lösen? Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft. Jeder und jede Einzelne von uns kann dazu beitragen. Nur gemeinsam können wir es schaffen, und zwar global.

Fundiert und packend erzählt Frank Schätzing vom Klimawandel, entwirft Zukunftsszenarien, zeigt die Vielzahl unserer Möglichkeiten auf, und was geschehen muss, damit doch noch alles gut wird – und vielleicht sogar noch besser.

Mein Fazit:

Ein Weihnachtsgeschenk erster Güte. Jeder sollte dieses Buch gelesen haben. Jeder.

M. Boche – Hobby-Literat

Frank Schätzing:
Was, wenn wir einfach die Welt retten?
Handeln in der Klimakrise.

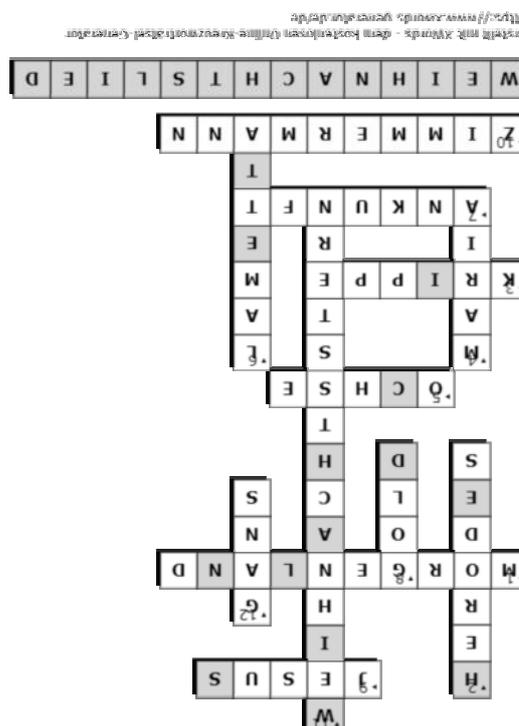
Verlag:
Kiepenheuer & Witsch

2021

336 Seiten, Taschenbuch

20,00 Euro

Des Rätsels Lösung:



**Liebes Publikum!
Liebe Leserinnen
und Leser!**

Ihr habt vielleicht Fragen oder Ideen?
Oder jemand hat eine Geschichte, ein Gedicht, einen (Erfahrungs-)bericht oder auch konstruktive Kritik für uns?

Immer gerne her damit!
Auch anonym möglich und erwünscht!

Per Post an:
Perspektive Zehlendorf
Redaktion Geistesblitz
Potsdamer Chaussee 68 A
14129 Berlin

Oder online an:
i.ruhl@perspektive-zehlendorf.de

„Ich höre in der Weihnachtszeit gerne das Weihnachtsoratorium von Bach, weil es so feierlich und erhaben klingt. Das verbinde ich schon seit meiner Kindheit mit Weihnachten und mit meiner Familie.“
(Lena Jedowski)

„Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen“, der Text ist so schön mit der Vorstellung, dass die Engel leise ins Zimmer kommen, Segenswünsche sprechen und dann leise wieder gehen.
(Sabine Ulich)

„Leise rieselt der Schnee“, das Lied finde ich romantisch und prickelnd.
(Ilona Klein)

Lieblings-Weihnachtslieder

„Schneeflöckchen, Weißbröckchen“, weil es mich an meine Kindheit erinnert.
(Günter Conrad)

„Süßer die Glocken nie klingen“, weil es danach in meiner Kindheit immer das Essen und dann die Bescherung gab.
(Smiley)

Ich mag in der Weihnachtszeit besonders gerne die CD „It's Snowing on My Piano“ von Bugge Wesseltoft. Die habe ich früher immer auf langen Zugfahrten gehört. Sie ist ein Garant für (vorweihnachtliche) Tiefenentspannung.
(Ilja Ruhl)

Ich war als Teenager Fan von Boney M. und höre gerne „Mary's Boy Child“. Das Lied bringt mich alle Jahre wieder auch heute noch in gute Weihnachtsstimmung.
(Werner Hau)

„Ich singe am liebsten selbst in einer Gruppe, z. B. mit der Familie oder auch auf einer Weihnachtsfeier mit Kollegen. Dann mag ich sehr gerne ganz klassisch-traditionelle Weihnachtslieder. Dem allgemeinen Dauergedudel in der Weihnachtszeit versuche ich mich bestmöglich zu entziehen.“
(C. Bauer)

„Last Christmas“: Sobald die Glöckchen am Anfang des Liedes im Radio erklingen, fängt für mich die Weihnachtszeit an. Und es wird laut mitgesungen.
(E. Eichler)

„Driving Home for Christmas“, weil es mich nach Hause trägt und für mich den Heiligabend einläutet und mich dem Alltag entziehen lässt.
(Jonas Hass)

„Im beruflichen Kontext favorisiere ich das Selbstsingen traditioneller bzw. bekannter Weihnachtslieder in einer Gruppe (sofern das zurzeit mit Corona erlaubt ist). Privat gefällt mir Weihnachtsmusik zur Adventszeit eher nicht bzw. nervt mich auch.“
(B.W.)